

Mit nördlichem Kurs Richtung Punta Arenas

ANT-XIX-3; 5. Wochenbericht, 18. Februar - 24 Februar 2002

Seit Samstag Nachmittag laufen wir mit nördlichem Kurs Richtung Punta Arenas, heute, am Sonntag gegen eine stramme 8 aus Nord. Das Aufräumen, Reinigen und Packen hat –soweit es bei der Schaukelei gelingen will – begonnen. Am Dienstag den 26. Februar ist dieser Fahrtabschnitt in Punta Arenas zu Ende. Aber zuvor der Reihe nach, was in dieser letzten Woche geschehen ist.

In der Nacht zum Montag dieser Woche wird bei sehr ruhigem Wetter eine weitere Tiefseestation etwa 50 Seemeilen nordwestlich Livingstone Island mit zahlreichen Geräteeinsätzen sehr erfolgreich bearbeitet. Die in der vorhergehenden Nacht auf gleicher Position gemachten Video-Aufnahmen, die ausgedehnte Felder mit beeindruckend grobem Eisbergschutt, mit Felsen erkennen ließen, hatten bei Einigen doch für Pessimismus gesorgt. Es wäre ja nichts Neues gewesen, wenn sich der Kastengreifer an einem mächtigen "Dropstone" – wie die größeren Exemplare des Eisbergschutts auf "Neu-Deutsch" genannt werden – die "Zähne" ausgebissen hätte. Glück gehabt!

Im weiteren Verlauf des Tages auch nichts Neues. Eine Fischerei-Station nach der andern; gleich die erste mit einem schweren Hacker, wobei sich das Netz am Boden festhängt, so dass eine Topleine bricht. Als Ergebnis viel Dreck im Netz aber wenig Fisch und zusätzliche Arbeit für die Crew bei der Netzreparatur. Am frühen Nachmittag etwas Abwechslung im nieselig-nebeligen Grau als die russische "Yushmorgeologia" aus Gelenshik am Schwarzen Meer dicht unter der Küste von Livingstone Island langsam an uns vorbeizieht. Über UKW erfahren wir, sie ist in amerikanischer Charter dredgend für benthosbiologische Forschungsprojekte unterwegs. Bei Einbruch der Dunkelheit geht es für uns dann wieder zurück auf unsere Tiefseestation, wo in der Nacht noch einige Greiferstationen und der Einsatz des Agassiz Trawls erledigt werden wollen.

Am Dienstag Morgen Spannung auf der Brücke. Schlechte Sicht und Nebelfelder und als Aufgabe die Aufnahme einer Köderfallen-Verankerung aus 3 km Tiefe. Allein zum Aufschwimmen wird sie eine gute Stunde benötigen und die Sicht bleibt schlecht, wechselhaft, teilweise dichte Nebelfelder. Auf Besserung warten können wir nicht, die Zeit drängt. So wird das Auslösesignal gegeben und gewartet, gewartet. Nach langer Zeit wird die Falle im Nebel schemenhaft gesichtet, wieder aus dem Auge verloren, weil der Nebel noch dichter wird; schließlich aber doch genau lokalisiert und – jetzt ist alles Routine – rasch aufgenommen. Und dann zurück auf den Schelf von Livingstone Island um die letzten Fischereistationen in dickem Nebel abzuarbeiten. Die Schönheit der Landschaft, die Gletscher von Livingstone Island, die steilen, senkrecht aus dem Wasser aufsteigenden Wände von Smith Island muss man kennen, sehen können wir davon nichts! Nebel! Nebel! Nebel! Die Neulinge in dieser Gegend gehen leer aus; können sich noch nicht einmal eine Postkarte kaufen!

Die Fischerei gestaltet sich ebenfalls recht mühsam; bei dem weichschlammigen Meeresboden ist es nicht einfach eine geeignete Trawlstrecke zu identifizieren. So bleibt es nicht aus, dass im späteren Abend ein gewaltiger Hacker gefahren wird, d.h. das Netz wühlt sich tief in den schlammigen Untergrund, sitzt fest. Die Befreiungsversuche dauern lange, sind aber erfolgreich. Doch mit einsetzender Abenddämmerung wird das Fischereiprogramm auf dem Schelf der South Shetland Islands beendet und POLARSTERN läuft in dichtem Nebel mit Kurs auf die Admiralty Bay auf King George Island ab.

Am Mittwoch Morgen in der Bransfieldstraße keine Spur mehr von Nebel, ruhige See und prächtige Sicht auf die Berge von Livingstone und Greenwich Island. "Reger" Schiffsverkehr für diese Gegend, von ferne zu erkennen ein Segler und ein Passagierschiff, etwas näher ein Versorger, der rasch zwischen den Inseln verschwindet. Beim Einbiegen in die tief eingeschnittene Bucht der Admiralty Bay hängen die Wolken schon wieder niedriger aber das eindrucksvolle Panorama mit den zahlreichen in das Wasser mündenden Gletscher ist noch gut zu erkennen.

Quer ab der polnischen Station "Arctowsky" bleibt POLARSTERN liegen und führt nach dem Mittag bei einsetzendem leichten Schneetreiben ein Sicherheitsmanöver mit den Rettungsbooten durch. Die im Anschluss an die Übung mit dem Wissenschaftlern durchgeführte Bootsfahrt im dichter werdenden Schneetreiben wird für die Teilnehmer zu einem Erlebnis. Bei auffrischendem Wind verlassen wir am Spätnachmittag dann die Admiralty Bay, queren in der Nacht die Bransfieldstraße und erkunden in den frühen Morgenstunden auf dem Schelf von Joinville, ganz an der Spitze der Antarktischen Halbinsel, potentielle Trawlstrecken für die noch ausstehenden Fischereiarbeiten.

Der Donnerstag beginnt dann als Fischereitag wie viele andere zuvor bis das gut gefüllte Netz zur Begeisterung der Benthosforscher ein reiches Benthos, wenn auch teilweise in wenig appetitlicher Ausführung, aber zum Kummer der am Fisch interessierten nur mäßig Fisch offenbart. Zur Begeisterung aller sind jedoch hier an der Schelfkante nördlich Joinville Island ganze Scharen großer, teilweise pitoresk geformter Eisberge gestrandet die im zeitweise durchbrechenden Sonnenschein phantastische Fotomotive bieten. Im weiteren Tagesverlauf aufkommender dichter Nebel bringt uns allerdings rasch wieder in unsere Alltagsroutine zurück. Mit einem letzten "Benthos-Haul" wird dann am Abend das Fischerei-Projekt abgeschlossen und mit nördlichem Kurs die Heimreise begonnen. Was jetzt noch zu tun bleibt, ist eine letzte ANDEEP-Station in der Tiefsee nördlich von 60°S in der Drake-Straße, die am Freitag Nachmittag beginnt und am Samstag Nachmittag nach mehr als 20 Stunden im wesentlichen erfolgreich abgearbeitet wird und das wissenschaftliche Programm damit abgeschlossen ist.

An dieser Stelle noch etwas zu ANDEEP, was ist das eigentlich? Das Akronym steht für das internationale Projekt "Antarctic benthic DEEP-sea

biodiversity: colonization history and recent community patterns". Während ANDEEP-I und -II, also auf diesem und dem folgenden Fahrtabschnitt soll Material gesammelt werden, um die heutigen Besiedlungsmuster von Tiefseeorganismen aller Größenklassen vor ihrem ökologischen und historisch-evolutionsbiologischen Hintergrund in der Antarktis zu erforschen. Außerdem soll ökologischen Fragen nachgegangen werden, die die Verteilung der Organismen am Meeresboden erklären helfen.

So ganz nebenbei wird damit auch ein besonderes historisches Ereignis gewürdigt. ANDEEP findet statt fast genau 100 Jahre nach der ersten Ankunft einer deutschen Antarktisexpedition in der Antarktis. Das Forschungsschiff GAUSS, mit welchem 1901-1903 die erste deutsche Tiefseeexpedition unter der Leitung von Erich von Drygalski durchgeführt wurde, verließ Deutschland schon im August 1901, erreichte die Antarktis jedoch erst im Februar 1902. Zur offiziellen Erinnerung an dieses Ereignis erschien übrigens im November letzten Jahres ein Briefmarkenblock "100 Jahre Deutsche Antarktisforschung", auf dem die Forschungsschiffe GAUSS und POLARSTERN abgebildet sind.

Bereits jetzt zeichnen sich interessante und unerwartete Ergebnisse für die antarktische Tiefseebiologie ab. Die Häufigkeit einiger Tiergruppen scheint, anders als in der Tiefsee der übrigen Weltozeane, eher mit der Tiefe zuzunehmen. Dieses Phänomen trifft besonders bei den Ranzenkrebse zu, innerhalb dieses Taxons sind die Flohkrebse in der antarktischen Tiefsee ebenso dominant wie die Meeresasseln und Schlickkrebse; in anderen Tiefseeregionen nehmen die Flohkrebse mit zunehmender Tiefe dagegen ab.

Die Stationsarbeit der ANDEEPer, einem internationalen Team von Wissenschaftlern aus Australien, Belgien, Brasilien, Italien, Kanada, Norwegen, Spanien, dem Vereinigten Königreich und USA und zwei Gruppen aus Deutschland, nämlich Bochum und Hamburg, fand wegen der umfangreichen fischereibiologischen Arbeiten, die tagsüber durchgeführt wurden, hauptsächlich während der Nachtstunden statt. Insgesamt wurden 8 ANDEEP-I-Stationen erfolgreich abgeschlossen. Dabei wurden für die Erfassung der Fauna Stationen in Wassertiefen von 1750 m bis 5200 m mit einer CTD und einem Kamera-/TV-System, sowie verschiedenen Greifersystemen und geschleppten Geräten beprobt. Der Einsatz des Kamera-Systems, der Greifersysteme sowie des Epibenthoschlittens und des Agassiz Trawls bei 5200 m Tiefe stellt im polaren Südozean einen Tiefenrekord dar; es ist die tiefste in der Antarktis erfolgreich abgeschlossene Station für die Tiefseebiologie seit Indienststellung der POLARSTERN vor fast 20 Jahren.

Auch zum Ende dieses Fahrtabschnittes ANT-XIX/3 sind alle Fahrtteilnehmer an Bord gesund und munter, freuen sich auf die Heimreise oder auf die verdiente Unterbrechung in Punta Arenas und lassen herzlich grüßen.

Im Namen aller Fahrtteilnehmer  
Dieter K. Fütterer